

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

**Inserate** sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 77.

Altensteig, Dienstag den 6. Juli

1886

Der unter dem 11. vorigen Monats erlassene Ausruf zur Bewerbung um die Zulassung zu einem weiteren Lehrkurs für Krankenpflegerinnen im städtischen Krankenhause in Heilbronn wird, da die Zahl der aufgetretenen und als zulassungsfähig zu erennenden Bewerberinnen keine ausreichende ist, hienit wiederholt. Bewerberinnen haben ihre Gesuche bei der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins oder bei Herrn Dr. med. Butterfied in Heilbronn einzureichen. Der Beginn des neuen Lehrkurses ist auf 15. August dieses Jahres festgesetzt. (Näh. f. St.-A. Nr. 152.)

### Die überseeische Bank.

Am Mittwoch ist der erste Reichspostdampfer nach Ostafrika abgegangen. Man verspricht sich davon ungemein viel für die Belebung des überseeischen Handels Deutschlands und wir wollen hoffen, daß die Erwartungen voll und ganz in Erfüllung gehen. Im Anschluß an die nun begonnene Fahrten der Subventionsdampfer ist auch die Idee wieder in den Vordergrund getreten, eine überseeische Bank ins Leben zu rufen, deren Aufgabe es sein soll, den deutschen Ausfuhrhandel von dem drückenden Joche des englischen Geldmarktes frei zu machen.

Handels- und Börsenfragen zu behandeln ist eine sehr schwierige Sache. Aber unsere Leser haben Anspruch darauf, von allem Wissenswertem unterrichtet zu werden und so soll denn hier wenigstens der Versuch gemacht werden, die Bedeutung der überseeischen Bank in das rechte Licht zu stellen.

Die Aufgabe der Bank, in Form einer Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 60 Mill. Mark, für welches eine Verdoppelung vorgesehen wird, ist die Befreiung des deutschen Handels von der Herrschaft der englischen Banken, welche dem Absatz der deutschen Industrie in den überseeischen Ländern entgegenwirken. Auf dem Weltmarkt soll nicht mehr die englische Währung und der Londoner Wechsel allein maßgebend sein, sondern der Schwerpunkt der überseeischen deutschen Unternehmungen soll in die deutsche überseeische Bank verlegt werden. Zu diesem Zweck soll die Bank ermächtigt sein, Gold und Silber in Münzen und Barren zu kaufen und zu verkaufen, Wechsel zu acceptieren und auszustellen, zu diskontieren, zu kaufen und zu verkaufen, Darlehen gegen Verpfändung von Wechseln, Wertpapieren und Waren zu geben, Vorschüsse auf Warensendungen von oder nach außer-europäischen Handelsplätzen zu gewähren, Inkassos zu besorgen und dergleichen.

Zugleich soll der Mark- und Rechnung neben der englischen Pfund-Rechnung ihre Berechtigung auf dem Weltmarkt werden, obwohl beide nur wenig von einander abweichen (1 Pf. Sterling gleich 20 Mk. 25 Pf.). Es mag hierbei neben-sächlich bemerkt werden, daß auch Belgien sich dem deutschen Münzfuß anschließen möchte; gegenwärtig ist dort nach der sogenannten lateinischen Münzkonvention noch der Frank (= 80 Pf.) in Geltung.

Man sollte nun meinen, daß ein solcher Gründungsplan eine allseitige Anerkennung finden würde; er hat indessen auch seine Gegner und zwar gerade in den Kreisen der Interessenten, die es ja am Ende auch verstehen müssen. Ob die Konkurrenz, welche die neue Bank bestehenden Instituten machen würde, hier wesentlich mitspricht, wissen wir nicht; es ist aber anzunehmen. Der Präsident der Reichsbank v. Dechend ist von jeher für eine überseeische Bank eingetreten, hat aber damit ebenso viele Gegner gefunden, wie bei seinem, wenn auch vorsichtigen Eintreten für die Doppelwährung.

Der Reichskanzler trat für den Plan erst ein, nachdem er sich Gutachten aus Fachkreisen eingeholt hatte. Zu seiner Ueberraschung lauteten dieselben nicht durchweg ermunternd. Der Reichsbank-Präsident kam aber immer und immer

wieder darauf zurück und da nun auch einzelne Bundesregierungen, darunter die Sachsens und Hessens, lebhafteres Interesse für die Sache zeigten, so trat man der Sache näher und es haben neuerdings darüber Verhandlungen stattgefunden.

Sollte sich herausstellen, daß dem großen Unternehmen nur persönliche Interessen entgegenstehen, so würden dieselben natürlich vor den eingekleideten Erörterungen keinen Bestand haben; man würde über sie zur Tagesordnung übergehen und wahrscheinlich würde der Reichstag schon in der nächsten Session mit der wichtigen Angelegenheit befaßt werden.

### Tagespolitik.

— Von offiziöser Seite wird der aus den Rechnungen des Reichshaushalts für das mit dem 1. April abgelaufene Etatsjahr sich ergebende Fehlbetrag auf 17 1/2 Millionen Mark geschätzt. Einige Etats haben geringe Mehrerträge aufzuweisen, während der Minderertrag der Rübensteuer auf 20 Millionen Mark angenommen wird.

— Der am Mittwoch aus Bremerhaven in See gegangene erste subventionierte Reichspostdampfer richtete seinen Kurs zunächst nach dem belgischen Anlegehafen Antwerpen, woselbst er am Donnerstag eintraf. In Antwerpen wird die Eröffnung der neuen deutschen Linie mit größter Anteilnahme begrüßt; dem Dampfer „Oder“ wurde ein feierlicher Empfang zu teil.

— Durch die Errichtung eines eigenen Bistums in Jerusalem hofft Preußen den deutschen Einfluß in Palästina wirksamer zu heben, und dies um so mehr, als sich dort seit dem Jahre 1872 zwei deutsche Kolonien befinden, nämlich bei Jaffa und bei Caipha.

— Verbote wurden 22 Versammlungen in Berlin im Monat Juni, gegen 47 im Mai. Aufgelöst wurden 5 Versammlungen. Die Zahlen haben gegen Mai abgenommen, weil für viele Versammlungen von vornherein die Aussicht abgesehen ist, die polizeiliche Genehmigung zu erhalten. 5 Vereine sind vorläufig polizeilich geschlossen worden. 8 Ausweisungen auf Grund des Sozialistengesetzes haben stattgefunden.

— Die österreichische Regierung hat den Zollkrieg mit Rumänien in volstem Umfange aufgenommen. Zu den bisherigen Verordnungen auf diesem Gebiete gesellt sich jetzt eine neue, welche die Einführung rumänischer Erzeugnisse nach Oesterreich auch auf Umwegen zu verhindern bestimmt ist und die Beibringung von Ursprungszeugnissen vorschreibt.

— Die schweizerische Wehrkraft ist letzter Tage vom Nationalrate um ein weiteres Glied verstärkt worden, das Landsturm heißt. Nach der bundesrätlichen Votschaft hat dieser Landsturm den Zweck, einer feindlichen Invasion das ganze Volk in Waffen entgegenzustellen und daher als Ergänzung der Streitkräfte zu dienen. Er hat demnach überall da, wo die operierende Feldarmee nicht kämpft, dem Feinde jede Spanne des heimatischen Bodens streitig zu machen. Durch diese Bestimmungen gedenkt man dem Feinde gegen 200,000 Mann zuzuführen, so daß die gesamte organisierte Wehrkraft der Schweiz alsdann rund 400,000 Mann betragen würde.

— Der französische Kriegsminister Boulanger hat sämtliche Prinzen der früher regierenden Häuser aus der Armeeliste streichen lassen. Prinz Murat hat dagegen protestiert, da er sich nicht zur „kaiserlichen Familie“ rechnet. — Boulanger hat auch bereits seine erste Schlappe erlitten. Der Ministerrat hat einstimmig beschlossen, das Entlassungsgesuch Sausiers, des Generalgouverneurs von Paris, abzu-

lehnen. Das Ministerium würde sich dazu schwerlich aufgerafft haben, wenn es nicht hätte dem Kollegen Boulanger beweisen wollen, daß dessen Macht auch ihre Grenzen habe. Boulanger hat sich kluger Weise gebückt; Sausier bleibt auf seinem Posten. — Der Minister des Innern hat, um sich die belgischen Arbeiter fern zu halten, die Zollbeamten angewiesen, alle nach Frankreich zu Fuß Einwandernden zu durchsuchen und keinen Arbeiter, der nicht 15 Frank bei sich hat, in das Land einzulassen.

— Der Graf von Paris will eine Rundreise an die Höfe Europas, mit Ausnahme Berlins, machen.

— Es hat in Frankreich stark verschnupft, daß die Königin Viktoria dem Grafen von Paris ein Begrüßungsschreiben zugehen ließ, als dieser in England ankam. Die „Daily news“ bezeichnet dieses Schreiben als eine reine Höflichkeit; sie erinnern daran, daß die Kaiserin Eugenie ja auch schon seit 15 Jahren in England lebt, daß Napoleon in Chislehurst starb und der kaiserliche Prinz im Kampfe für England fiel. Auch der Graf von Paris habe früher schon in England gelebt; ebenso der Herzog von Aumale. „Wir haben mit den Gründen ihrer Verbannung nichts zu schaffen. Aber die Königin drückt die Gefühle des Gemeinwesens aus, über welches sie herrscht, indem sie dem Grafen einen freundlichen Gruß sendet.“

— Die belgischen Sozialisten und Anarchisten haben sich nunmehr vollständig getrennt; in einer am Sonntag in Brüssel stattgehabten Versammlung priesen die anarchistischen Redner die Revolution: nur durch Blut könne die soziale Reform erreicht werden. Die Arbeiterpartei weist diese Tendenzen weit von sich; sie erstrebt einstweilen nur das allgemeine Wahlrecht.

— Nachdem die Befestigungen Warschaws verbessert und verstärkt sind, wird an den Verteidigungswerken von Modlin (8 Meilen nördlich von Warschau) gearbeitet. Vier alte Forts werden in einer den Anforderungen der modernen Kriegsführung entsprechenden Weise umgestaltet und außerdem ist der Bau von acht neuen fortifikatorischen Werken in Angriff genommen worden. Der Bau wird mittels der zahlreichen, teilweise aus dem inneren Rußland herangezogenen Arbeiter rasch ausgeführt.

— Bulgarische Flüchtlingsbanden sollen die türkische Provinz Mazedonien unsicher machen und die Bevölkerung zum Aufstand anreizen. Der Gouverneur hat Waffengewalt angeordnet und 39 bulgarische Priester und Schullehrer als Verbreiter aufrührerischer Proklamationen verhaften lassen. Das Zentrum der Bewegung sei die Stadt Awrat-Hessar.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 5. Juli. Seit einigen Tagen beginnen schon mit Tagesanbruch vom schärfsten Wetter begünstigt, ganze Schaaren munterer „Mäder“ ihre überaus rege Thätigkeit und mit-tags befährt Wagen für Wagen mit wohl-lustendem Heu belastet, die Straßen der Stadt. In all dieses Treiben mischt sich, mit wenigen Ausnahmen, nur eine Stimme des Lobes über die Leppigkeit des Grafes. Gleiches vernimmt man erfreulicher Weise aus allen Ortshäusern der Umgegend.

\* **Friedrichshafen**, 2. Juli. Ihre Majestät die Königin wurde gestern Nachmittag bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe von Sr. Maj. dem König empfangen, außerdem hatten sich wieder die kgl. Beamten, die Geistlichkeit, die bürgerlichen Kollegien und die Bürgerschaft zur ehrfurchtsvollen Begrüßung eingefunden. Das

Töchterchen des Herrn Hofrats Dr. Faber und das des Herrn Hauptzollverwalters Schrader durften Ihrer Majestät und den kgl. Prinzessinnen Bouquets überreichen. Unter den begeisterten Hochrufen der Versammelten fuhren Ihre Majestäten in das Schloß, die aus- und einfahrenden württembergischen Dampfboote salu- tierten im Festgewand vor dem kgl. Schloß.

\* Wurlingen, 1. Juli. Daß Einer hier und da einen Schinken oder ein Stück Rauch- fleisch aus einer Küche stiehlt ist schon oft vor- gekommen; seltener aber dürfte der Fall sein, daß ein ganzes frisch geschlachtetes Schwein dem Eigentümer fortgetragen wird; letzteres ist hier passiert. Ein fremder Schweinhändler wußte unterwegs ein Stück aus seiner Herde schlachten und hängte es über Nacht in einem Bräuhaus auf: am andern Morgen war aber nichts mehr von einem Schwein zu sehen. Doch sollte der unrechtmäßige Besitzer, der es näch- licher Weile geholt, nicht lange im Besitze des fetten Bratens sein, es lenkte sich bald Verdacht auf ihn und richtig wurde das Säuseln zum Teil im Bett, zum Teil im Ofenloch des mit einer Hausjuchung Ueberraschten versteckt auf- gefunden und dem, dem es von Rechts wegen gehörte, wieder zugestellt.

\* (Verschiedenes.) Der vor etwa drei Wochen spurlos verschwundene Zimmermeister Endlich in Dörzbach ist vom Dörzbacher Schäfer im dortigen Gemeinwald an einem Baume erhängt aufgefunden worden. — Einem dieser Tage von Dörblingen abgehenden würt- tembergischen Zug wurde eine schreckliche Auf- regung bereitet. Ein Mann aus Bopfingen war mit einem schweren Kesselab derart rasch zum Bahnhof gesprungen, daß er — als er eben in den Bahnzug eingestiegen war — von einem Schlaganfall betroffen wurde, welches seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Der Kondukteur fand ihn als Leiche. Derartige Unglücksfälle haben sich schon des öftern ereignet und das Publikum sollte doch nicht er mangeln, hieraus Lehre und Warnung zu ziehen. — Auf dem Marktplatz in Munderkingen brannte in der Nacht vom 27. auf den 28. v. Mts. ein Haus ab, wobei ein angesehenener Bürger aus Schrecken über das Feuer an einem Herz- schlag starb. — Letzte Woche fand der Forst- wart auf Hirschbach bei Donzdorf 2 junge Rehe im sog. Warren, denen die Vorderfüße fehlten. Der übrige Körper war ganz normal gebaut. Die Thiere lebten noch als sie gefun- den wurden und werden wohl als Merkwürdig- keit im Naturalienkabinet in Stuttgart plaziert werden. Beide Rehelein waren von einer Mutter. — In Mörkmühl fanden kürzlich einige Mäher an Ufer der Jagst ein Körbchen und einen Frauenrock. Als bald vermutete man, daß diese Gegenstände einer seit einigen Tagen ver- schwundenen Frau aus Ruchien zugehörten und wirklich fand man beim Nachsuchen deren Lei- nam in der Jagst. Eine wegen einer Kleinig- keit über sie verhängte Untersuchung soll die

Frau dazu getrieben haben, ihren Tod im Was- ser zu suchen.

### Deutsches Reich.

#### Eisenbahn-Unglück bei Würzburg.

\* Würzburg, 1. Juli. Der Schnellzug Würzburg-Weinigen-Berlin, welcher fahrplan- mäßig um 1 Uhr 20 Min. mittags von hier abgeht, ist heute unmittelbar nach Verlassen des Bahnhofes, zunächst des Straßenüberganges bei der neuen Artillerie-Kaserne, woselbst er auf das rechtsseitige Gleise übergeleitet wird, mit dem von Bamberg kommenden Schwein- furter Personenzug, der um 1 Uhr 20 M. hier einlaufen soll, zusammengefahren. Die Folgen waren furchtbare. Die Lokomotiven rannten in einander, fünf Wagen des Personenzugs wurden zertrümmert. Bis jetzt sind 15 Tote ermittelt, 22 Schwerverletzte wurden in das hiesige Juliuspital verbracht. Die Passagiere des Schnellzugs sind mit leichteren Verletzungen davongekommen. Sämtliche Zivil- und Militär- Ärzte, Professoren und Assistenten, die Sanitäts- kompagnie mit 6 Transportwagen sind an der Unglücksstelle. Militär sperrte den Platz ab. Die Verwirrung und der Jammer ist unbeschreib- lich. Nach der „N. Würtz. Ztg.“ hatte der Schweinfurter Personenzug in Kottendorf Ver- spätung und fuhr daher auf dem Münchberger Gleise. Der Schnellzug sollte auf das Bam- berger Gleise übergeben. Der Ort des Zu- sammenstoßes liegt an einer Kurve vor dem Faulberg-Durchstich, so daß die Züge sich erst auf Zuglänge sehen konnten. Die Wucht des Zusammenstoßes läßt sich erklären, wenn man sich die außergewöhnliche Steigung der sogenan- nten „Kottendorfer Steige“ vergegenwärtigt. Der Führer des Schweinfurter Postzugs dürfte um so weniger im stande gewesen sein, recht- zeitig Gegen Dampf zu geben, als er, von Kotten- dorf herabkommend, den aus Würzburg ihm entgegenkommenden Schnellzug kaum gesehen haben kann, denn eben bei dem erwähnten Straßenübergang macht die Bahn eine Biegung und die anliegenden Gebäude, sowie die Pappel- allee, die zur Mühle führt verdecken die Aus- sicht. Der Bahndirektor Kottendorf-Würzburg ist speziell auf dieser Teilstrecke teils an einer, teils an beiden Seiten ziemlich abschüssig. Eine seit Jahren geplante und von allen Fachmännern als dringlich notwendig befundene Erweiterung des Bahnhofes selbst und Vermehrung der Ge- leise gerade auf den nach Osten und Norden auslaufenden Strecken mußte leider mangels der verfügbaren Mittel Projekt bleiben.

\* Würzburg, 2. Juli. Bis jetzt sind als Opfer des Eisenbahnunglücks 18 Tote festge- stellt. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 30. Die Verletzungen sind meist schwere Knochenbrüche, Schädelverletzungen und Quetsch- ungen der inneren Organe. Der Kurierzug kam verhältnismäßig gut weg, indem nur die Lokomotive und der Tender zerstört, aber wenige Passagiere beschädigt wurden, wogegen der von

Bamberg kommende Postzug in seinem vorderen Teil nur mehr den Anblick eines Trümmer- haufens darbietet, aus dem die Puffer des Kohlenwagens zwei Stockwerk hoch hervorragen. Herr Offizial Ehrlich hatte Dienst im Bahn- hof und ließ den Blitzzug abgehen. Wer falsch das Geleise angegeben, ist schuldig an dem großen Unglück, das den Staat mehr als 3 Millionen Mark kosten dürfte!

\* Berlin, 2. Juli. Es gilt als sicher, daß der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm etwa Mitte Juli einen Besuch in Gastein ab- stellen werde.

\* Berlin, 2. Juli. Der Bundesrat be- schloß bei der ablehnenden Haltung eines großen Teiles der Industrie gegenüber der projektirten Berliner Ausstellung für 1888 von der Ge- währung des Beitrags von 3 Millionen abzu- sehen.

\* Betreffs des angeblich bestehenden Planes einer ehelichen Verbindung zwischen dem Fürsten Alexander von Bulgarien und Prinzessin Victoria, der Tochter des deutschen Kron- prinzen, meldet ein Korrespondent der W. A. Z. folgendes als „vollständig sicher“: Schon zu Beginn des vorigen Jahres sah die Prin- zessin Victoria Nigunag für den jungen Fürsten; ihre Mutter, die Kronprinzessin, der sie sich schließlich entdeckte, war mehr für als gegen die Verbindung, was den Battenberger, der dies erfuhr, veranlaßte, in Berlin sondieren zu lassen. Kronprinz und Kaiser wollten indes nichts davon wissen und verhielten sich um so ablehnender, als einige Monate später die Ehebung in Bul- garien ausbrach. Prinzessin Victoria schloß sich allerdings durch das heldenmütige Auftreten Alexanders in ihrer Neigung bestärkt. Es wird behauptet, daß die Königin von Rumänien sich zu Gunsten der Verbindung verwendet habe, doch ist dies unverbürgt und keinesfalls hat sich die Stimmung am Berliner Hofe verändert. Der Fürst scheint das Heiratsprojekt nunmehr gänzlich aufgegeben zu haben. Für die Zaver- lässigkeit dieser Nachricht will der Korrespondent des genannten Blattes eintreten.

\* Man spricht von einem Besuch des Kaisers in München. Es heißt, der Kaiser werde auf der Reise nach Gastein dort Aufenthalt nehmen und als Gast des Prinzregenten im Residenzschloß Wohnung nehmen. Authentisches ist doch noch nicht darüber bekannt gegeben.

\* (Staatsdotation an die Witwe Suddens.) Die Witwe Dr. Suddens erhält, um nur einiger- maßen den der Familie durch den Tod des be- rühmten Physikers zugefügten finanziellen Verlust zu decken, die Summe von 200 000 M. zugestellt. Ferner sollen die jüngeren Kinder Suddens auf Staatskosten erzogen werden.

\* Kaiserlantern, 3. Juli. Freitag nachts wurde hier in der Post eingebrochen und gegen 10,000 Mark gestohlen.

\* Königsberg. Ein gräßliches Unglück ereignete sich in der Nacht zum Dienstag auf

## Die Buschmühle.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von E. Sadow.

(Fortsetzung.)

Frau Bisette kam wieder einige Schritte näher, sie hat: „Die Eier werden ganz kalt und es sind auch nur zwei, du hast der Kiste die übrigen mit der Thür aus der Hand geschlagen.“ „Ist ja ganz egal“, sagte er wegwerfend und wanderte fort. Die Müllerin, über die der Sturm doch nicht hinwegging, suchte ihn mit dem Mute der Verzweiflung auf einmal zu entladen. „Nun, hast du den Zimmermeister Reinert zu Hause getroffen?“ fragte sie entschieden. Und damit sollte sie sogleich die Ursache von ihres Lebchris böser Laune erfahren. Kraus, bunt, aufgeregte, in abgerissenen Sägen eifahrte sie, daß sich die siebente und letzte Tochter Reinerts mit einem russischen Baron und Millionär verlobt hatte. — „Nun, mein Gott, ich gönne es den Leuten, die Diese Reinert ist ja auch ein hübsches Mädchen“, bemerkte seine Frau. „Ist die Ilse etwa nicht hübsch“, fuhr er sie plötzlich so hart an, daß sie zusammenzuckte. „Gewiß, lieber Alter, sie ist ganz deine Tochter“, versuchte die Müllerin seiner Eitelkeit zu schmeicheln. „Gut, das wurmt mich eben: Warum habe ich mein Vaterrecht nicht gebraucht, warum habe ich ihre Erziehung dir überlassen, der simplen Lehrerstochter, die nie in meine Häuser gekommen ist! Die Reinert versteht das besser! Sie war Kammerfrau bei adligen Damen. Mit ihrer großen Bildung hat sie ihre Töchter anmutig aufgezogen. Die

Mädchen haben Schule gehabt, sie haben's verstanden sich in die vornehme Gesellschaft hinein zu heiraten.“

„Wenn dir Ilse noch nicht gelehrt genug ist, da hättest du Fräulein Görner an Ostern nicht verabschieden sollen“, meinte die gekränkte Frau vorwurfsvoll.

„Gerade mußte ich das!“ sagte er hitzig und steckte die langen, schlanken Hände in die weiten Taschen seines hellgrauen Hausrocks, „was sollte sie von dieser alten Gans mit den eckigen Schultern und der spitzen Nase lernen?“

„Fräulein Görner war eine sehr unterrichtete Erzieherin“, ließ sich seine Gattin vernehmen.

„Dah, sie hatte keine Bildung“, entschied Lebrecht verächtlich.

„Wenn ich dir doch sage, sie war sehr unterrichtet“, fiel die Müll- lerin ein wenig ärgerlich ein.

„Mein' ich gar nicht“, versetzte er heftig und drehte den langen Hals in dem steifen Reinenkragen herum. Rückwärts und hochmütig fuhr er fort: „Die Bildung eines Frauenzimmers ist der Chil, die Grazie, das liebliche Betragen! Aber gut, der Sache soll ein Ende ge- macht werden. Morgen bringe ich die Ilse in die Stadt, in das vor- nehme Institut für junge Damen. Ich hab's ja dazu; es darf mir etwas kosten“, meinte er breit und wohlgefällig.

„Frau Bisette brachten diese Worte in eine ungeheure Aufregung. Kraus hatte sie ihre Sprache in der Gewalt.“

„Lebrecht, thue mir das nicht an, auch dem Kinde nicht. Ilse gehört nicht in die Stadt; sie und ich wir überleben die Trennung nicht.“

„Auch gut, dann wird hier der ganze Krampel verkauft, und ich ziehe als Herr Rentier Sturz mit euch nach W.“

„Du könntest dich von der Mühle trennen, die dein U-großvater

der Ostbahnstrecke bei Düringhofen. Die Passagiere des Personenzuges von Königsberg nach Berlin hörten plötzlich einen Hilferuf erschallen. Als man nach der Ursache forschte, fand man, daß eine alte 76jährige Polin, die auf der Reise zu ihrem in Nordamerika lebenden Sohn begriffen war, auf nicht aufgeklärte Weise aus dem Zug gefallen war. Der auf dem Nebengeleise gerade daherbrausende Kurierzug hatte die alte Frau sofort zermalmt, so daß man nur noch ihre gräßlich verstümmelte Leiche fand.

#### Ausland.

\* Wien, 2. Juli. Die heutige Sitzung des Gemeinderats wurde beschlußunfähig, weil beim Eintritt des Mitgliedes Pfister, durch dessen Anzeige ein politischer Gegner desselben wegen einer vor Jahren begangenen Majestätsbeleidigung verurteilt wurde, der gesamte Gemeinderat mit Ausnahme von 15 Mitgliedern den Saal verließ. Die Kundgebung soll in der nächsten Sitzung, falls Pfister abermals erscheint, wiederholt werden.

\* (Die Rache der Verlassenen.) In einer Stadt Südungarns erregt der folgende Vorfall großes Aufsehen: Ein junger Geschäftsmann führte seine Braut am Arme, die er zu einer Verwandten begleiten wollte. Plötzlich trat ein junger, elegant gekleideter Mann, eine Reitgerte in der Hand, auf das Brautpaar zu, vertrat denselben den Weg und sagte zur Braut: „Mein Fräulein, Ihr Bräutigam ist ein elender Schurke; er hat seine Geliebte und sein Kind verlassen. Ich habe gegen Ihre Verbindung nichts einzuwenden, aber ich habe einen heiligen Eid geleistet, daß Sie Ihren zukünftigen Gemahl nur entsetzt heißen sollen.“ Nach diesen Worten erblühte der Bräutigam mit einer Reitgerte von dem Ungestüm mehrere Hiebe in's Gesicht, welche tiefe blutige Furchen auf demselben zurückließen. Während der Bräutigam nach Hilfe schrie, ergriff die junge Braut die Flucht. Der junge Mann mit der Reitgerte ließ sich, ohne Widerstand zu leisten, arrestieren. Im Polizeibureau entledigte er sich seines Ueberzihers und sagte dem Polizeibeamten: „Ich bin kein Mann, sondern ein Mädchen; mein Name ist Luise H. . . Ich war die Geliebte des Mannes, den ich soeben geschickt, er hatte mir die Ehe versprochen und mich dann mit meinem Kinde auf schwärzliche Weise verlassen. Er wußte, daß ich geschworen habe, mich an ihm zu rächen. Da er aber stets auf der Hut war, mußte ich zu dieser Verkleidung meine Zuflucht nehmen.“ Luise H. wurde, nachdem deren Identität konstatiert worden war, auf freien Fuß gesetzt.

\* Paris. Eine unbekannte Frau bestieg dieser Tage einen der Türme der Notre-Dame-Kirche und stürzte sich von der gewaltigen Höhe desselben herab. Der Körper der Unglücklichen fiel zerstückt auf das Pflaster zu Füßen zweier Passanten, die vor Schrecken fast ohnmächtig wurden. Bald umgab eine große Menge

die Leiche, deren Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellte war. Die Polizei leitete Erhebungen ein, um die Persönlichkeit der Selbstmörderin festzustellen, die anständig gekleidet war. In ihren Taschen fand man eine goldene Uhr und einen Betrag von 30 Frank.

\* Antwerpen, 3. Juli. Gestern wurde Direktor Bohmann vom Norddeutschen Lloyd vom Könige empfangen und von demselben durch die Ueberreichung des Offizierskreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet. Später war Empfang bei dem Finanzminister, dem Verkehrsminister und dem Staatsminister Baron Lambermont. Zum morgigen Feste erscheinen General Ricatte als Vertreter des Adlats, der Minister des Aeußern, Fürst Caraman-Chimah. Von deutscher Seite sind angemeldet der Gesandte Graf Brandenburg und der Botschaftsrat Graf Beust. Die „Oder“ hat in Antwerpen 850 Tonnen Ladung erhalten, ebenso viel als in Bremen.

\* Ein Petersburger Brief der „Polit. Corr.“ besagt, daß das Manifest des Grafen von Paris in Petersburg einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen habe, indem dadurch das Vorgehen der französischen Regierung nachträglich gerechtfertigt erscheine. Wenn der Graf, wie gerüchtweise verlautet, in der nächsten Zeit die europäischen Höfe besuchen sollte, so würde es gut sein, wenn derselbe als einfacher Bergangungsreisender aufträte, da ein Empfang des Grafen eine Demonstration zu Gunsten des Prätendenten bedeuten würde, für welche keine Regierung die Verantwortlichkeit übernehmen möchte.

\* Konstantinopel, 3. Juli. Die Pforte ersuchte in Sofia um Aufklärung über gewisse Stellen in der Thronrede, sowie der Antwort der Sobranje, welche mit dem türkisch-bulgarischen Abkommen nicht im Einklang ständen.

\* Nach einer amtlichen Mitteilung der griechischen Regierung an den kaiserlichen Geschäftsträger in Athen ist das im November v. J. erlassene Verbot der Ausfuhr von Vieh, Getreide, Mehl, Waffen und Kriegsgerät jeder Art aus Griechenland wieder aufgehoben worden.

\* Madrid, 2. Juli. Durch ein Dekret werden anlässlich der Geburt Alphonso's XIII. Strafen für gemeine Vergehen, aber nicht für politische und militärische, erlassen.

\* Ein gefährliches Abenteuer wurde vor kurzem von einem jungen Manne bei den Neß-Schelland-Felsen überstanden, die 500 Fuß hoch sind. Es handelte sich nämlich um das Ausnehmen eines Adlernestes, und zu diesem Behufe wurde der beherzte junge Mann an einem 115 Fuß langen Seil über den Abhang hinabgelassen. Das Seil war indes zu kurz, um ihn das Nest erreichen zu lassen, weshalb er festen Fuß zu fassen suchte, sich dann von dem Tau befreite und über gefährliche Felsen nach dem Nest kletterte, woselbst er zwei etwa einen Monat alte Adler vorfand. Er bemächtigte sich als-

halb der jungen Vögel, doch nicht ohne daß ihm die Krallen des einen das Fleisch seines Armes aufgerissen hatten. Nachdem er die Adler in die mitgebrachte Tasche gesteckt hatte, kletterte der kühne Jäger die letztere mit den Zähnen, und kletterte wiederum zu der Stelle, wo er das Seil zurückgelassen hatte, an dem er alsdann seine gefährliche Rückreise antrat. Das ganze Abenteuer hatte volle anderthalb Stunden in Anspruch genommen.

\* Der Erfindungsgeist der Natur ist wirklich bewundernswert. Bindet da ein Biedermann, der an den romantischen Ufern des Codorus in Pennsylvania wohnt, seinen Gänzen und Enten kurze Angelschnüre mit Haken und Wurm an die Beine und jagt sie dann ins Wasser. Die Fische beißen an und zerran an der Schnur, worauf das Federvieh erschrocken an das Ufer eilt, am Bein hinten einen Fisch. Das Uebrige besorgt der Farmer.

\* Der reichste Neger in Georgia ist kürzlich gestorben. Derselbe hinterläßt 165 000 Dollar, deren Nießbrauch nach seinem letzten Willen seine Witwe haben soll. Nach ihrem Tode sollen drei Viertel des Vermögens an die öffentlichen Schulen seines Heimatortes darin fallen, und zwar soll das Geld nicht nur für Neger-schulen, sondern auch für die Schulen der weißen Kinder verwendet werden.

#### Bermischtes.

\* Zwei Studenten unterhielten sich über ihre Privatstunden. Der erste des Monats ist bereits vorüber. „Hast du von deinem Schüler schon Geld bekommen?“ fragt der eine. — „Leider noch nicht“, lautet die Antwort. „Was soll ich thun? Ich kann doch den Vater nicht mahnen lassen.“ — „Ja“, meinte der andere, „waram machst du es nicht so wie ich? Wenn der erste da ist und mein Schüler, dem ich französischen Unterricht gebe, das Honorar an-scheinend vergessen hat, dann lasse ich ihn in der Stunde ganz einfach Uebungsätze folgender Art übersetzen: 1) Der Monat ist vergangen. 2) Ich habe kein Geld. 3) Hast du Geld? 4) Ich brauche welches. 5) Warum hast du das Geld nicht gebracht? 6) Hat dir dein Vater das Geld nicht gegeben? u. s. w. In der nächsten Stunde hat der Schüler das Geld natürlich mitgebracht.“

\* (Aus der Brauerei.) „Sie haben mich rufen lassen, Herr Braumeister?“ — „Ah, guten Morgen, lieber Herr Buchhalter. Ich habe gestern hundert Gulden verspielt; damit ich nun dieser Geschichte halber mit meiner Frau nicht erst lange streiten muß, so schmuggeln Sie den Betrag gütigst in das Pechkonto.“

\* (Zuvorkommend.) „Wenn ich um zehn Uhr nicht zu Haus bin, liebe Frau, so brauchst du nicht auf mich zu warten!“ — „Das hab' ich auch nicht im Sinn: wenn du nicht um neun Uhr da bist, so werd' ich dich holen!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

schon gehabt hat? Du scherzest, Bebrecht“, stammelte die kleine runde Frau blaß. Ihr standen Thränen in den guten Augen.

„Du hast bei deinen beiden ältesten Töchtern mit einem Verlust gerechnet, du hast also keine Stimme mehr bei Ilse's Erziehung. Als Kluger, aufgeklärter Mann muß ich diese übernehmen.“

„Waren Frieda und Auguste etwa nicht gute Mädchen?“ klagte die arme Frau vorwurfsvoll.

Er sah sie mit unaussprechlichem Hohne an.

Ihre Geberde nachahmend, läspelte er mit vorgebeugtem Oberkörper:

„Und waren Ränge und Lademann, die lieben Schwiegersöhne, nicht hübsche Mühlenbesitzer, und hat es nicht viel Geld gekostet, jedem eine Mühle zu kaufen, wie?“

Jetzt war er auf dem Höhepunkt seiner Wut, sie lenkte zitternd ein, indem sie tröstete:

„Frieda und Auguste hätten ja schließlich doch dein Geld geerbt, nun magst du ihnen im Testament abziehen, was sie vor Ilse vorweghaben.“

„Eh“, meinte er höhniisch, „und damit denkst du in deiner Weisheit ist alles gut.“

„Warum denn auch nicht?“ — fragte die kleine Frau ruhig. „Deine Schwiegersöhne leben fern von dir und sind ordentliche Männer, die vorwärts kommen.“

„Dir freilich mit deinem beschränkten Gesichtskreis mag das genügen“, rief er gallig, mir nicht!“ — Er schlug sich heftig auf die Brust: „Hier wurmt's, hier kommt's nicht zur Ruhe! Sehe ich eines frischen Müllergesellen unter meinen Beuten, so fühle ich mein Verhältniß schreiten und jage den Menschen ohne Prozeß davon. Alte, häß-

liche, abgediente Schwachköpfe muß ich dingen; denn junge, kräftige Menschen sind mir gefährlich: ich wittere in ihnen den dritten Schwiegersohn.“ — Er hatte das letzte beinahe schwermütig gesagt.

Auf Frau Bisette machte es wieder Willen einen humoristischen Eindruck, sie unterdrückte mühsam ein Lächeln und äußerte:

„Du solltest endlich eingesehen haben, wie unrecht du thust, die Ilse ist noch das reine Kind.“

„Waren die andern auch“, sagte er grollend, „der Verständige deckt den Brunnen zu, bevor das Kind hineingefallen ist.“

„Er schien jetzt bedeutend ruhiger geworden zu sein, so ruhig, daß die Müllerin ihn noch einmal an das Essen zu erinnern wagte.“

Er setzte sich auch sofort an den Tisch. Als sie ihm, wie es ihre Gewohnheit war, munter vorplaudern wollte, rief er kurz:

„Daß das Geschwätzere, gehe deinen Geschäften nach, ich habe meine Gedanken!“

2.

Glücklicherweise sollten diese, von Frau Bisette aufs höchste beargwöhnten Gedanken nicht weiter gesponnen werden. Es klopfte kräftig an die Thür.

Bebrecht blickte sich in wilder Ungeduld um, indessen die Müllerin behutsam öffnete.

„Ah, der Herr Justizrat“, meinte sie besangen.

„Schönen guten Tag, Frau Sturz, treffe ich Ihren Herrn Gemahl?“

„Das hätten Sie bequemer haben können“, rief der Müller dem kleinen, lebhaften Mann so unwirksam entgegen, daß diesem vor Erstaunen das Pincenez von der Nase fiel, „ich komme eben aus der Stadt.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.  
**Lang- & Klobholz-  
Verkauf**



am  
Mitt-  
woch  
den 7.  
Juli  
d. J.

vormittags 11 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus aus Stadt-  
wald Engwald Abt. 1 und Scheid-  
holz: 249 Stamm Lang- und Klob-  
holz mit 375,58 Festm.  
Den 29. Juni 1886.  
Stadtschulth.-Amt:  
**Weller.**

**S o h d o r f.**  
**Holz-Verkauf.**



Am Donner-  
tag den 8. Juli  
ds. Js.  
vormittags  
10 Uhr  
kommen auf  
hies. Rathhaus

164,84 Fm. Lang- und Klobholz  
und 40 Fm. Scheiterholz aus den  
Gemeindegewaldungen zum Verkauf.  
Kaufsliebhaber werden hiemit ein-  
geladen.  
Den 28. Juni 1886.  
Gemeinderat.

Garrweiler.  
Ungefähr 15—20 Str.  
**S a b e r**  
hat zu verkaufen  
Christian Lamparth.

Göttelstingen.  
Bei der hiesigen Gemeindepflege  
liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
**2000 Mark**  
zum Ausleihen parat.  
Gemeindepfleger:  
**Stoll.**

Altensteig.  
Ein  
**Gypfer-Geselle**  
kann sogleich eintreten bei  
Gypfermeister Roh.

**Gesucht Agenten** z. Verk.  
b. Kaffee  
z. an Priv. g. 10% Prov. u. 500 M.  
Firm. Emil Schmidt u. Co. Hamburg



Nur die besten Cacao-Sorten werden  
verarbeitet.  
Puder-Cacao's, absolut rein und scha-  
lenfrei, daher leicht verdaulich.  
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zu-  
satz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit  
Garantie-Markte »Rein Cacao und Zucker«  
von M. 1.80 ab.  
Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufs-  
preise.  
Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko.  
M. 5) ist das Beste, was in Chocolate  
gefertigt werden kann.  
Die auf Schilder kennzeichnen die Verkaufs-  
stellen, woselbst auch wissenschaftliche Ab-  
handlungen über den Nährwerth des Cacao  
erschätlich.  
Köln. **Gehr. Stollwerck,**  
Kais., König., Grossherzogl. &c. Hoflief.

Altensteig, den 1. Juli 1886.

**ANZEIGE.**

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das bis jetzt unter der Firma  
**C. D. Beer's Wwe.** betriebene

**Spezerei-, Eisen- & Farbwaren-Geschäft**

meinem **Sohne Wilhelm** durch Kauf abgetreten habe. Für das mir in so  
reichem Maße geschenkte Vertrauen danke ich verbindlichst und bitte dasselbe bei  
meinem **Sohne** ungeschmälert fortbestehen lassen zu wollen.

Hochachtend!

**C. D. Beer's Wwe.**

**Geschäfts-Übernahme und  
Empfehlung.**

Höflich Bezug nehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir die ergebene  
Mitteilung zu machen, daß ich das Geschäft meiner Mutter käuflich erworben habe  
und unter der Firma

**W. Beer**

weiter betreiben werde. Das meiner Mutter geschenkte Vertrauen bitte ich auch mir  
gütigst zu bewahren und werde ich bemüht sein, durch streng reelle und stets auf-  
merksame Bedienung dasselbe zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll!

**W. Beer.**

Böfingen, O. Ragold.

Zum hiesigen Kirchenbau werden die  
**nachstehenden Bauarbeiten,**

welche nach dem Kostenvoranschlag berechnet sind zu:

|                           |         |
|---------------------------|---------|
| 1) Grab-Arbeit            | 190 M.  |
| 2) Betonier-Arbeit        | 1015 M. |
| 3) Maurer-Arbeit          | 9000 M. |
| 4) Steinhauer-Arbeit      | 9650 M. |
| 5) Gipsarbeit             | 330 M.  |
| 6) Zimmer-Arbeit          | 4250 M. |
| 7) Schreiner-Arbeit       | 3000 M. |
| 8) Glaser-Arbeit          | 620 M.  |
| 9) Schmied-Arbeit         | 260 M.  |
| 10) Schlosser-Arbeit      | 680 M.  |
| 11) Bleibleitung          | 140 M.  |
| 12) Schieferdecker-Arbeit | 1700 M. |
| 13) Flaschner-Arbeit      | 520 M.  |

in Submission vergeben.

Pläne, Kostenvoranschläge und Afford'sbedingungen liegen vom  
5. bis 10. Juli mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathhaus zur Einsicht auf  
und findet um 2 Uhr desselben Tages die Eröffnung der Offerte statt,  
welcher die Submittenten anwohnen können.

Die Offerte sind in Prozenten ausgedrückt einzureichen und haben  
diesseits unbekannte Meister sich genügend über ihre Tüchtigkeit auszu-  
weisen.

Den 1. Juli 1886.

Stiftungsrat.

Altensteig.

**Stroh h ü t e**

in allen Größen, Farben und den neuesten  
Fassonen in großer Auswahl empfiehlt zu  
billigsten Preisen

**C. W. Lutz.**

**Für Kapitalisten, Pfleger u.!**  
Graff's Binstafeln empfiehlt

**W. Nieker.**

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise  
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem  
**Hauptagenten**  
**Johs. Rominger,**  
Stuttgart,  
und dessen Agenten:  
**John G. Rosler, Altensteig**  
**Gottlob Schmid in Ragold,**  
**C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Reeller

**Verdienst.**

Agenten sowie solide und ver-  
trauenswürdige Personen jeden Stan-  
des und an allen Orten können ohne  
Kapital u. Risiko jährlich M. 1500  
bis 2000 durch den Berl. von Staats-  
papieren u. gesetzlich erlaubten Prä-  
mien u. Anlehenlosen gegen monatl.  
Teilzahlungen verdienen; Offert. an  
das Bautgeschäft **F. W. Koch, Berlin**  
**S. W. Wilhelmstr. 15** erbeten.

Dollars in Gold . . . 4. 15—18  
20-Frankenstücke M. 16. 13—17